

Rentner klagen gegen Commerzbank

Die Bank hat älteren Kunden risikoreiche Hybridanleihen verkauft, die sich nun betrogen fühlen. 60 Anleger haben Klage eingereicht.

Yasmin Osman
Frankfurt

Eine Reihe von Kunden wirft der Commerzbank Falschberatung vor. Die Bank habe ihnen eigenkapitalähnliche Hybridanleihen als vermeintlich sichere Anlage verkauft. Doch nun fallen die Zinsen aus, der Rückzahltermin der Anleihe ist unsicherer denn je – und verkaufen könnten die Anleger die Papiere derzeit nur mit hohen Verlusten. Deshalb haben 60 meist ältere Kunden Mitte Dezember Klage gegen das staatlich gestützte Institut eingereicht. Der Streitwert ist für die Commerzbank eher symbolisch – es geht um knapp 1,3 Mio. Euro, dafür geht es umso mehr um das Image.

Das umstrittene Wertpapier ist die so genannte „Vario Zins Plus Hybridanleihe“ der Commerzbank. Wie bei Hybridanleihen üblich, fallen Zinszahlungen aus, wenn die Bank – wie im Jahr 2009 – einen Bilanzverlust schreibt. Die Bank kann die Anleihe Ende 2012 kündigen und zurückzahlen – sie ist aber nicht verpflichtet, das zu tun. Angesichts der Staatshilfen, die das Institut zurückzahlen muss, ist ungewiss, ob die Bank diesen Termin halten kann oder will. Weil Anleihen wie diese solche eigenkapitalähnlichen Eigenschaften haben, zählen sie zum Eigenkapital.

In dem Streit geht es im Kern darum, ob die Bank ihre Kunden ausreichend über die Risiken aufgeklärt hat. Verkauft wurden die Papiere größtenteils Ende 2006, in einem Fall auch später. Die Kläger sind nach Angaben des Fachanwalts Michael Leipold fast alle im Rentenalter. Viele von ihnen waren sogar über 70 Jahre alt, als sie die

fraglichen Papiere kaufte. Einige der Klagschriften liegen dem Handelsblatt vor.

In einem Fall erlitt eine mittlerweile verstorbene 86-jährige Ende 2006 in ihrem Seniorenheim Besuch vom Bankberater. Damals gab es im Rosenhof in Travemünde noch einmal in der Woche so genannte „Kassenstunden“, bestätigte das Seniorenheim. Die ältere Dame habe sich den Angaben zufolge „eine 100 Prozent sichere Geldanlage“ für ihre 20 000 Euro gewünscht. Einen Prospekt – oder auch nur den Flyer mit den Risiken – habe die Dame, deren Tochter nun klagt, nicht erhalten.

In einem anderen Fall aus Mühlheim an der Ruhr rief ein Bankberater dem Kläger dazu, 26 000 Euro, die in einem Geldmarktfonds lagen, in die Hybridanleihe umzuschichten. Der damals 71-jährige gibt an, man habe ihn nicht darüber aufgeklärt, dass nur die Bank die Anleihe kündigen kann und dass die Zinszahlungen von der Gewinnlage der Bank abhängig sind. Einen Flyer er-

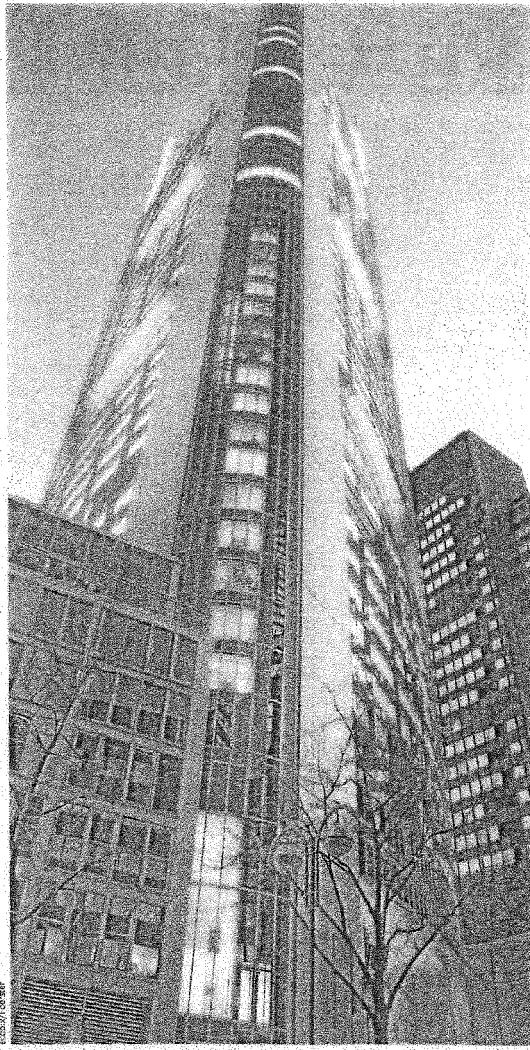
hielt der Kläger, der von seinen Rücklagen lebt und auf Ausschüttungen angewiesen ist, nicht.

Die Commerzbank wollte sich zu einem laufenden Verfahren nicht äußern. „Wir beraten unsere Kunden umfassend und anlegergerecht, dazu gehört auch, über Chancen und Risiken zu sprechen. Diese sind in den bankweit eingesetzten Produktunterlagen klar und eindeutig ausgewiesen“, so ein Sprecher.

Den Flyer wollen viele Kläger nicht bei der Beratung erhalten haben. Die Anwaltskanzlei Göhmann, die die Commerzbank vertritt, argumentiert, Hybrid-Anleihen seien keineswegs eine höchst spekulative Anlage. Man dürfe nicht von dem heutigen Wissensstand, der von der Finanzkrise beeinflusst sei, ausgehen, sondern müsse die Situation Ende 2006 berücksichtigen.

Niels Nauhauser, Experte der Verbraucher-Zentrale Baden-Württemberg überzeugt das nicht. „Das war damals schon eine sonnenklare Falschberatung. Wirklich sicher sind allenfalls Bundesanleihen

„Das war damals schon eine sonnenklare Falschberatung.“
Niels Nauhauser
Verbraucherzentrale



Zentrale der Commerzbank. Inhaber von Hybridanleihen fühlen sich schlecht beraten.

oder einlagengesicherte Anlagen, les andere ist riskanter“, sagt. „Es wäre schon falsch gewesen eine normale Anleihe der Commerzbank zu verkaufen, eine Hybridanleihe ist erst recht ein Fehler.“

Nach Angaben eines weiteren Klägers hat die Bank sogar noch im September 2009 zum Kauf weiterer Teile an dieser Hybridanleihe getrieben. Der Kläger aus Offenbach verlor im Dezember 2006 100 000 Euro für die Altersvorsorge. In seinem Anlegerprofil habe er „konservativ orientiert“ angegeben. Auf diesen Kunden kam die Bank im September 2009 erneut zu und rief ihn dazu, weitere 50 000 Euro zu investieren.

Nachkauf im September 2009

Zu diesem Zeitpunkt hatte die Europäische Kommission schon mehrere staatlich gerettete Banken dazu gezwungen, ihre Hybridanleihen an ihren Verlusten zu beteiligen. In der Folge fielen unter anderem Zinszahlungen auf Anleihen aus. Zudem hatten zu dem Zeitpunkt einige Banken damit aufgehört, ihre Hybridanleihen zum bestmöglichen Zeitpunkt zu kaufen. Laut Klageschrift wies der Commerzbank-Berater den Anleger Offenbach nicht auf das Risiko hin, dass die Commerzbank 2009 ein Verlust ausweisen könnte.

Auch Petra Brockmann, eine immer Rechtsanwältin kennt diesen Fall. Ihrer Mandantin fehlt das Geld für die Rente. „Der Berater wusste, dass sie über das Geld jetzt verfügen können wollte und das Geld spätestens 2011 zum Lebensunterhalt benötigt – er kann die Anleihe frühestens Ende 2012 von der Commerzbank gelöst werden“, sagt sie. „Der Mandantin wurde kein Flyer und Prospekt ausgehändigt. Darüber hinaus wurde kein Flyer und Prospekt ausgehändigt. Darüber hinaus wurde kein Flyer und Prospekt ausgehändigt. Darüber hinaus wurde kein Flyer und Prospekt ausgehändigt.“

Mehr zum Thema:
Hybridanleihen
Handelsblatt